

Palast Tagblatt

12. Jahrgang.

Samst., Dienstag 11. Jänner 1916

Fr. 3376

Eine neue Niederlage der Engländer in Mesopotamien.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 10. Jänner. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden in Dzigalitzin und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt. Nur bei Toporouk wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst nichts Neues.

Stauisches Kriegsschauplatz.

Von Gefechtskämpfen im Görtzischen, im Gebiete des Col di Lana und im Abschnitt von Bielgerentz abgesehen, fand an der Südmittelfront keine Gefechtsfähigkeit statt.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegroer neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Biaca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Ufer vom Feinde gefäubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vorzügliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänkel. Die Kämpfe an der Südmittelfront dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 10. Jänner. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Massiges, in der Gegend des Gefäßes Maillon de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme feindlicher Beobachtungsposten und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, darunter 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gefäßes scheiterte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Festigung wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Jänner. (R.-B.) Der Kriegsminister verlautbart:

Dardanellenfront.

Wir verjagten den Feind auch von Seddibar. Ueber die seit drei Tagen vorbereitete und gestern nachmittags durch unseren Angriff begonnene Schlacht bekamen wir noch keinen detaillierten Bericht. Wir wissen nur, daß alle vor dem Krüge bei Seddibar und Tekelbarn aufgeworfenen Schützengräben von uns besetzt wurden. Unsere Artillerie verfeuerte ein mit Truppen bedecktes feindliches Transportgeschiff. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt. Die Verluste des Feindes werden sehr hoch geschätzt. Ein feindlicher Zuebeckler ist durch einen Angriff eines türkischen Flugzeuges bei Seddibar in Flammen abgestürzt.

Trakfront.

An der Trakfront griff der Feind in der Stärke einer Division, in der Absicht, Kulu el Amara zu stürzen zu kommen, am 6. Jänner sehr heftig unsere Stellungen bei Scheikhab an. Der Angriff wurde vollständig zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes werden auf 3000 Mann geschätzt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wien, 10. Jänner 1916.

Die Russen haben ihre Angriffsvorhaben bisher nicht wieder aufgenommen. Sammelt der Feind neue Verstärkungen hinter der Front? Die Erneuerung des Angriffes in allerhöchster Zeit hat viele triftige Gründe für sich. Augenblicklich bleibt jedoch die Kampffähigkeit auf kleine Unternehmungen beschränkt, wie sie die Russen selbst bei Czariouysk meldeiten.

Im Sandtschak schreitet der Angriff der österreichisch-ungarischen Armee rüstig vorwärts.

In Frankreich haben die deutschen Truppen eine Reihe kleinerer Erfolge errungen.

Sonst nichts Neues.

Berichte der feindlichen Generalfüßre.

Stauische Meldung.

Rom, 7. Jänner. Amtlicher Heeresbericht:

An der Zone von Riva haben unsere Truppen am 5. Jänner von neuem einen Erfolg errungen, indem sie sich durch Ueberwindung einer Stellung bei San Giovanni auf den Nordabhängen des Monte Sperone bemächtigten. In der Gegend des Col di Lana griff der Feind unsere Linien an mehreren Stellen an, wurde aber überall zurückgeschlagen. Auf dem übrigen Teil der Front herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit, während welcher der Feind von neuem Geschosse mit erstickenden Gasen verwarf. Feindliche Flugzeuge erschienen über den Tälern des oberen Jonzo und warfen einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Gezeichnet: General Caborno.

Französische Meldung.

Paris, 8. Jänner. Amtlicher Bericht von Freitag nachmittags:

Aus dem Verlauf der Nacht ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abends: An Artois beschossen wir im Laufe des Tages von neuem den Bahnhof Bois lez au Mont südlich von Arras und unterbrachen den Bahnverkehr auf der Linie. Unser Beschießungsfeuer auf die feindlichen Stellungen auf dem Plateau von Motron nordwestlich von Souffons war wirksam. Zwei deutsche Posten wurden vernichtet. In der Champagne ist unsere Artillerie andauernd sehr tätig. Eine starke Gruppe von Artillerie nördlich von Somme-Py und ein Transport bei Souplet wurden durch unser Feuer zerstört. Wir beschossen die feindlichen Schützengräben bei Matjons de Champagne und in der Gegend von Massiges. In den Argonnen sprengte eine unserer Minen einen kleinen deutschen Posten im Abschnitt von Baugouais in die Luft. Eines unserer weittragenden Geschütze feuerte auf eine feindliche Abteilung am Rande von Billy sous Mangienne nördlich von Etain. Unser wohlgezieltes Feuer brachte Unordnung in die Artillerie und rief in dem Dorfe einen Brand hervor. Im Walde von Vouhoit nördlich St. Mihiel verunfallten unsere Geschütze drei Explosionen in den feindlichen Werken.

Belgischer Bericht: Nördlich Dinanden beschöß unsere Artillerie wirksam die von dem Gegner am linken Ufer gehaltenen Geschütze. Bei Wammen und Driegrachten zerstörten wir feindliche Ansammlungen.

Englische Meldung.

Amsterdam, 8. Jänner. General Haig meldet: Ein feindlicher Bombenangriff, unterstützt durch Artilleriefeuer, an der Eisenbahn Armentieres—Villie wurde abgeschlagen. Unsere Artillerie beschöß verschiedene Punkte der feindlichen Linie, wo ein großer Schaden den feindlichen Schützengräben zugefügt wurde.

Zur Kriegslage.

Aufgegebenen Hoffnungen des Biederbandes.

Wien, 9. Jänner. Der Haager Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ schildert die Stimmung in den diplomatischen Kreisen des Biederbandes und glaubt feststellen zu dürfen, daß die Ueberzeugung vom nahen Ende des Weltkrieges allgemein sei, wie immer auch der Ausgang der Frühjahrsoperationen des Biederbandes im Westen und Osten sei. Ihr Erfolg oder Mißerfolg werde den Frieden beschleunigen. „Zwei Dinge“, schreibt dann der Korrespondent, „gönnen in hiesigen lauernden Kreisen schon heute als völlig ausgeschlossen, erstens: das Kriegsende durch Aushungerung oder Erschöpfung der militärischen und finanziellen Kräfte der Mittelmächte und zweitens: ihre Vespaltung. Im allerhöchsten Falle rechnen die ersten und maßgebenden Kreise in London, Paris und Petersburg nur auf Zurückdrängung der Truppen der Zentralmächte auf deren eigenes Gebiet. Alle Hoffnungen auf Vespaltung deutscher und österreichisch-ungarischer Gebiete, auf einen Vorrang nach Berlin und Wien sind endgültig aufgegeben, und was darüber noch in einem oder anderen Umkreise des Biederbandes gelesen wird, darf nur als unverantwortliches Zeitungsgerücht eingeschätzt werden. Daß der Auseinanderfall und die Aufteilung Oesterreich-Ungarns in das Reich der Aoplen zu verweisen ist, verweisen sich unter solchen Umständen von selbst. So wird die Lage hier beim Beginn des Jahres 1916 beurteilt, von dem wir aus guten Gründen die Beendigung des juchbaren Völkerrings erwarten.“

Die gewaltige Menschenmenge der Türkei.

München, 8. Jänner. Generalleutnant Zekki Pascha, der Führer der türkischen Sondergeandtschaft, die jüngst in München nach Stuttgart hier ankam, hat in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Wartemberger Zeitung“ erklärt: Auch in der Türkei ist die allgemeine Stimmung, obgleich die Lasten schwerer als im reichen und industriestarken Deutschland drücken, ganz vorzüglich. Es gehe auch auf allen Fronten neuerdings siegreich voran; ja man könne wohl sagen, daß jetzt, nachdem die direkte Verbindung mit den Mittelmächten über den Balkan hergestellt ist, der Krieg für die Türkei erst eigentlich beginne. Denn erst jetzt sei die Türkei in den Stand gesetzt worden, ihre gewaltige Menschenmenge sich nutzbar zu machen und damit den Kampf mit voller Kraft zu führen. Der eine Teil der Arbeit an den Dardanellen sei unanfa und unüberwindlich sei ja bereits erledigt. Das Wichtigste sei vorerst, daß der Eisenbahnverkehr mit Konstantinopel wieder aufgenommen werden könne, wodurch die innere Frontlinie zu den Verbündeten hergestellt werde.

Der Seckrieg.

Ein großes englisches Schlachtschiff gesunken.

London, 10. Jänner. (R.-B. — Amtlich.) Das Schlachtschiff „King Edward VII.“ ist auf eine Mine gestoßen und hat gesunken. Die Besatzung konnte rechtzeitig das Schiff verlassen. Nur zwei Mann sind verlegt worden. „King Edward VII.“ hatte ein Displacement von 16.350 Tonnen. Verdrängung: 4 30,5 cm, 4 23 cm, 10 15 cm Geschütze usw. Die Fahrgeschwindigkeit betrug 19 Meilen. Stapellauf 1903.

Die Versenkung des italienischen Dampfers „Vorio Sait“.

Wien, 10. Jänner. (R.-B.) Aus dem Kriegsschauplatz wird zur Versenkung des italienischen Dampfers „Vorio Sait“ gemeldet:

Ein österreichisch-ungarisches U-Boot fischete am 10. Dezember in der Nähe der Küste von Derna einen zweischiffligen Dampfer und forderte ihn zum Halten auf. Nach einem anfänglichen Nachdruck stoppte der

„Vollst. Tageszt.“

Dampfer und hütete eine weiße Flagge. Hierauf näherte sich das Unterseeboot dem Dampfer, der aber plötzlich, trotz der weißen Flagge, mit ganzer Kraft gegen das Unterseeboot feuerte, offenbar, um es zu rammen. Auf diesen perfiden Versuch hin feuerte das Unterseeboot auf den Dampfer und konstatierte bald einen Treffer. Nun stoppte der Dampfer abermals. Er begann, Boote auszuschießen. Das Unterseeboot, das auf dieses Ereignis sofort das Feuer abbrach, näherte sich dem Dampfer und konstatierte, daß die ausgesetzten Boote ohne Rücksicht auf die im Wasser befindlichen Menschen gegen die Küste zustrebten. Hierauf näherte sich das Unterseeboot jenem Boote, worin der Kapitän des Dampfers sich befand. Der Unterseebootskommandant erklärte, auf den Kapitän schießen zu lassen, sofern dieser nicht unverzüglich die hilflos treibenden Menschen seines Schiffes aufnehme. Auf den Dampfer selbst wurde das Vorhandensein zweier Personen konstatiert, darunter einer verwundeten, um welche sich die Kameraden ebenfalls nicht gekümmert hatten. Das Unterseeboot ließ sie durch ein eigenes Boot holen; sie wurden zuerst verbunden, sodann beide dem Schiffesboot übergeben und dann erst wurde der Dampfer durch einen Torpedoschuß versenkt. Dieses Rettungsmerk wurde in Anwesenheit einer Vacht und eines kleinen Torpedobootes ausgeführt, somit ohne Rücksicht auf die eigene Gefahr. Das Verhalten des Kapitäns bedarf eigentlich keiner weiteren Kommentare: Zuerst Fluchtversuch, dann heimtückischer Angriffsvorstoß auf das Unterseeboot, dann läßt er seine eigenen Leute im Stich und muß vom Feind gezwungen werden, die mit den Werten kämpfenden und schließlich Verwundeten und die vom Feinde Verhundert aufzunehmen. Und da werfen uns die Konventionen des Kapitäns vor, wir wären Barbaren!

Der Krieg mit der Türkei.

Englische Maßnahme über die Räumung Gallipolis.
London, 10. Jänner. (R.-V. — Amtlich.) Gallipoli wurde vollständig geräumt.

London, 10. Jänner. (R.-V.) General Monroe meldet: Die Räumung Gallipolis wurde erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen wurden weggeschafft, außer 17 abgenutzten Geschützen, die wir vor dem Abzug zerstörten. Die Gesamtverluste: 1 britischer Soldat. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Vom Balkan.

Der deutsche Gesandte in Bukarest auf Urlaub.
Bukarest, 10. Jänner. (R.-V.) Der deutsche Gesandte ist zu einem zweiseitigen Urlaub nach Berlin abgereist.

Zu den Verhaftungen in Mexiko.

Rom, 10. Jänner. (R.-V.) Die Agenzia Stefani meldet aus Mexiko zu den Verhaftungen auf Mytilene: Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt 13. Die griechische Regierung protestierte in Paris und London gegen die Verletzung der Neutralität und Souveränität Griechenlands und verlangte die Freilassung der Verhafteten. Vor der Durchführung der Verhaftungen waren auf Mytilene 800 englische Soldaten gelandet worden, welche die Wohnungen der Verhafteten umzingelten. Als die Griechen Cuorignis und Bardopulos Widerstand zu leisten versuchten und aus den Fenstern auf die Soldaten zu schießen drohten, kündigte ihnen ein englischer Offizier an, er werde die Häuser in die Luft sprengen lassen, worauf sich beide ergaben. Der englische Gesandte in Athen erklärte den Journalisten, die Verhaftungen seien durch militärische Erfordernisse begründet und Griechenlands Neutralität und Souveränität werde dadurch nicht angefaßt.

Das neue montenegrinische Kabinett.

Cettinje, 10. Jänner. (R.-V.) Der König nahm die Demission des Kabinettes Bukovic an. Mijuskovic, der das Präsidium und das Neupere übernimmt, bildete das neue Kabinett.

Aus Italien.

Italiens „nationalistische“ Ziele.

Mailand, 9. Jänner. „Secolo“ betont in einem Leitartikel das Interesse Italiens an Albanien. Es müsse entweder ein unabhängiges oder ein unter italienischem Protektorat stehendes Albanien geschaffen werden. Eine andere Lösung könne Italien nicht zugeben. Wer Albanien berühre, rühre an die Spitze des italienischen Schwertes. Die italienische Front gehe nicht vom Stilleifer nach zum Karst, sondern auch von Skutari bis an die nordgriechische Grenze.

Aus Frankreich.

Des Militär-Luftschiffes.

Genf, 9. Jänner. Die Lyoner „Depeche“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuß des Senates trat unter Vorsitz Clemenceaus zusammen und hörte die Berichte der Ausschussmitglieder Menier, Cheron und Berenger über das Ergebnis ihrer Untersuchung der militärischen Luftschiffahrt an. Der Ausschuß nahm alsdann die Darlegungen des Ministerpräsidenten, des Kriegsministers

und des Unterstaatssekretärs für Luftschiffahrtwesen entgegen. Nach Weglassung der Minister wurde einstimmig dem Bericht und Beschlußantrag der Delegierten zugestimmt und beschloffen, die Dokumente unverzüglich der Regierung und dem Präsidenten der Republik zu übermitteln.

Verlängerung des Offizierskorps.

Paris, 9. Jänner. Kriegsminister Gallieni hat der Kammer vor ihrem Auseinandergehen einen Gesetzentwurf, betreffend eine Verlängerung der Kadets, unterbreitet. Die Vorlage will die Altersgrenze für Obersten, Brigaden- und Divisionsgenerale, die zurzeit 60, 62, 62 und 65 Jahre ist, auf 63, 60 und 61 Jahre herabsetzen. Ausnahmen sollen zulässig sein. Divisionsgenerale dürfen auch nach 62 aktiv bleiben, aber nur ein Jahr und mit Genehmigung des Generalstabs. Die Grenze von 63 Jahren soll ausschließlich Führern von Truppen vorbehalten sein.

Aus England.

Die Krise in England.

London, 10. Jänner. (R.-V. — Fernmeldung.) Dem heutigen Kabinettsrat wohnte auch Henderson bei, was bedeutet, daß sein Rücktritt noch nicht entschieden sei.

Aus Rußland.

Russische Eigenliebschheit.

Kopenhagen, 9. Jänner. Wie „Nowoje Wremja“ meldet, erörterte die Moskauer Stadverordneten die Frage der Gründung einer bestimmten Summe an dem Stadvorstand, um Eisenbahnbeamte zum Zwecke der Steuerung der Lebensmittelnot zu bestechen. Begründet wurde die Erörterung mit den Verhältnissen des russischen Lebens. Das Blatt fügt hinzu, daß die Kandidaten Debatten die wüßige Hilflosigkeit der russischen Regierung, die Lebensmittelfrage zu organisieren und von dem Krebschaden der Befestigung zu befreien, kennzeichnen. „Ruhhoje Slowo“ stellt fest, daß in der Budgetkommission der Reichsduma keine Einigkeit zu erzielen war, da Regierung und Parlamentarier eine durchaus verschiedene Sprache reden und keiner den anderen versteht. Deshalb tragen die Debatten einen ganz hoffnungslosen Charakter. Die Uneinigkeit zwischen der Regierung und dem Parlamente komme dabei zu besonders scharfem Ausdruck.

Aus Amerika.

Die Bewegung gegen die amerikanischen Waffenexporte.

New York, 8. Jänner. In dem Internationalen Nachrichtendienst heißt es in einer Depesche aus Washington: Die gestrige Erörterung im Senat war insofern bedeutungsvoll, als in ihr die Meinung zugunsten einer Maßnahme hervortrat, durch die die Waffenexporte verboten und Reisen auf Schiffen von kriegsführenden Staaten für Amerikaner als gesetzwidrig erklärt werden sollten. — Eine Depesche der „New York Sun“ aus Washington jagt: Die Erörterung im Senat ließ überausberühmte eine entscheidende Stimme zugunsten einer Gesetzgebung erkennen, durch die das Recht der Amerikaner, auf Schiffen kriegsführender Staaten zu reisen oder auf jedem Schiffe, das Munition an Bord hat, beschränkt wird.

Kleine Nachrichten.

Den Wählern zufolge wurde dem Bundespräsidenten der österrödischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, dem k. k. Kommissar Rudolf Grafen Traun, die Würde eines geheimen Rates verliehen. — „Berlingske Tidende“ zufolge erhielten die Stockholmer Kohlenimporteure Kenntnis, daß das englische Handelsamt eine sogenannte weiße Liste aufstellt, worin diejenigen Kohlenimporteure neutraler Länder verzeichnet sind, die den Engländern als zuverlässig gelten. — Die dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef gehörende Villa Este bei Triest wurde auf Grund der Gesetzesbestimmungen für Kriegsdauer zu Spitalzwecken von der Gemeinde Triest requiriert; natürlich ist damit kein Präjudiz für die künftige Regelung der Beschfrage geschaffen worden. — Zur französischen sozialistischen Parteikonferenz botam der „Vorwärts“, daß er sie für sehr übel beraten und ihre Beschlüsse für höchst unglücklich halte. Insbesondere die erneute Stellungnahme zur elfstündig-tögl. Frage bedauere er. — „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Eisverhältnisse im böhmischen Meerbusen verursachen an dauernd große Schwierigkeiten. Aus Stockholm gingen neue große Eisbrecher ab, um eine Anzahl großer Dampfer zu befreien, die vor Götze im Eise festliegen. Ein Erfolg ist geringe Aussicht. Es besteht zur Zeit die Befürchtung, daß das ganze böhmische Meer mehr an der finnischen als schwedischen Küste zusetzt, falls nicht sofort mildes Wetter eintritt. — Die Beschlüsse des Ministerrates in Rom über die Kohlen- und Getreidefrage werden geheimgehalten, doch verläutet, Marconis Mission in England ist gescheitert. — „Fovolo d'Alia“ fordert zur Bejahung der deutschen Güter in Italien auf. Die Jantur hat einzelne Stellen des Artikels gestrichen. — „Giornale d'Italia“ zufolge ist

nachdrings ein italienischer Dampfer, und zwar ein Warentransportdampfer „Sena“, in der Nähe von Gibraltar gesunken. Die Besatzung ist gerettet worden. — Der italienische Minister hat die Besatzung norddeutscher Matrosen zur Bekämpfung des Hungers an Lebensmitteln und Rohstoffen, sowie zur Erhebung der agrarischen Krise begonnen. — In Amerika sind eingetroffene amerikanische Flotten meldet, da Italien, Rußland und Frankreich bereits mit Einhalt an Kriegsmaterial für 1917 beginnen.

Die Unterseeboote im Mittelmeer.

Die Engländer sind durch die Mittelmeerflotte unterirdisch und der deutschen Unterseeboote in den letzten Wochen lebhaft beunruhigt. Nachdem in den letzten zur Jahreswende rühmliche Verachtungen über die Tätigkeit ihrer Flotte angestellt waren, die die deutsche Flotte von der See „gefißt“ und die Meere frei für Britannien und seine Verbündeten gehalten habe, muß sie jetzt gleichwohl zugestehen, daß die Lage im Mittelmeer für sie unbehaglich geworden ist. Hier, in ihre großen Seezonen nach Ägypten und Indien zu gehen, ist ihnen an sich jede Unterbrechung des Verkehrs lästig; die deutschen Unterseeboote haben aber in den vergangenen Wochen eine in Urhöhe Tätigkeit entwickelt, daß John Bull doch in Unruhe geraten ist. So schreibt der jermännische Mitarbeiter der „Times“ in einer der letzten Nummern:

„Da der Feind fand, daß seine Versuche, uns durch Unterseebootsangriffe auszuhungern, in den heilighen Gewässern der Nordsee zu gefährlich waren, so hat er jetzt seine Kräfte gesammelt, um einen Angriff auf den Handel im Mittelmeer zu machen. Der neue Plan wurde zuerst im September ausgeführt, und mit der zunehmenden Zahl der Unterseeboote und mit ihren Hoffnungen auf Erfolg hat sich die Lebhaftheit des Angriffes verdoppelt. Dessen Hauptmittelpunkt sind die Küsten von Ägypten und Tripolis gewesen, an dem Wege der Schiffe, die nach dem Suezkanal gehen, ferner die Küsten von Moorea und die Westküste von Malta. In einigen wenigen Fällen haben Transporte und Munitionsschiffe geküßt, die Hauptangriffspunkte scheinen Fracht- und Passagierdampfer der Handelsmarine gewesen zu sein. Die „Ville de la Ciotat“ war auf dem Wege nach Haufe, die „Maona“ auf der Reise nach Amerika, die „Tajaka Maru“ und die „Persia“ auf dem Wege nach Osten. Die letztere scheint den gewöhnlichen Weg von Malta nach Port Said verfolgt zu haben. Ob sie als Postdampfer und als ein bedeutendes Glied in der Verbindungskette des Reiches noch irgendeine besondere Ladung hatte, ist noch nicht klar geworden, die Frage wird aber sicher erörtert werden. Lord Inchcape äußerte bei der letzten Generalversammlung der B. and O. Gesellschaft, da die Postdampfer der Gesellschaft jetzt gewöhnlich Posten unterbringen müßten, die 1200 bis 1800 Tonnen Raum beanspruchten, ist wenig Raum für andere Fracht.“

Auch in der „Daily Mail“ verlangt der Marine-Schriftsteller Pollen eine regere Tätigkeit der englischen Flotte im Mittelmeer und einen stärkeren Schutz gegen die Unterseebootsgefahr. Er meint, schon die Operationen an den Dardanellen, die großen Landungen und die Verproviantierung und Munitionszufuhr derselben hätten eine schwere und anstrengende Aufgabe für die englische Marine bedeutet. Jetzt habe dieselbe Aufgabe in Salonika bevor, und die Verbindungen müßten unter der ständigen Bedrohung durch deutsche und österreichische Unterseeboote aufrechterhalten werden. Die Aufgabe des neuen Jahres müßte sein, der Flotte im Mittelmeer einen neuen Wirkungskreis zu geben, um jene Städte von der See hinwegzuführen.

Vom Tage.

Tedeschi, Borgestern ist Sr. Erzherzogs Adm. d. H. Franz Freiherr v. Mianillo in Graz verstorben. Eine Depuration wird namens der Kriegsmarine einem Kranz an der Bahre des Verewigten übergeben.

Konzert zugunsten der Hinterbliebenen des „Triglav“ und der „Eika“. Das erfolgreichste Konzert, das am 4. d. M. im Polshana Circus unter Mitwirkung der hervorragenden Musikkräfte Polas stattfand, mit dem bereits gemeldet, am Freitag wiederholt, und zwar zugunsten der Hinterbliebenen des „Triglav“ und der „Eika“. Der Karnevalsvorabend beginnt heute und findet an der Tageskasse des Theaters tagtäglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und von halb 3 bis halb 6 Uhr nachmittags statt.

Ergebnis der Bewegung des Leuchtturmes in Eisen vom 6. Jänner bis einschließlich 8. Jänner 1916: Am 6. Jänner Nr. 103.11, am 7. Jänner Nr. 131.30, am 8. Jänner Nr. 221.60. Vörsenbericht Donnerstag 9. J. Nr. 220.8.12.

Uchspiele im Marinestadium. Heute finden im Marinestadium um 5 1/2 Uhr nachmittags Uchspiele statt. Paketverkehr. Das Waraschepostamt erhält zu Aufstellung an die Parteien nur Pakete, die frankiert

find; für Sendungen, die mit dem Porto oder mit Nachnahmebeträgen belastet sind, nur das Waiso. Um Stauungen und Störungen im Verkehr beim hierorigen k. k. Post- und Telegraphenamts Pola zu vermeiden, sind solche Pakete womöglich am gleichen Tage nach Empfang des Waisos durch die Postorgane der betreffenden Unterabteilung am genannten Postamte zu begeben.

Post- und Telegraphenverkehr mit dem Ausland. Mit Anfang des Jahres 1916 wurde der Postanweisungsverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei aufgenommen, und zwar unter den gleichen Beschränkungen, wie sie derzeit für den Postanweisungsverkehr mit Deutschland und der Schweiz bestehen. Daher können auch Postanweisungen nach der Türkei nicht bei allen Postämtern, sondern nur bei den ärztlichen Postämtern und bei einigen Klassenpostämtern aufgegeben werden, die von der Post- und Telegraphendirektion hiezu ermächtigt sind. Die Postanweisungen nach der Türkei sind in Frankennährung auszustellen. Der Höchstbetrag wird vorläufig mit 500 Franken festgesetzt. Mehr als dieser Betrag darf von einem und demselben Wochender an einen und demselben Tage nicht aufgegeben werden. Die Postanstalt behält sich übrigens das Recht vor, die Beförderung von Postanweisungen, selbst wenn sie von den Postämtern bereits unbeanstandet angenommen wurden, ohne Angabe von Gründen abzulehnen und den Anweisungsbetrag dem Aufgeber zurückzugeben.

Neuzeitung des Betriebes und Verschleißes von Landkarten. In Wahrung der militärischen Interessen wurde mit der Verordnung vom 8. Juni 1915, R. G. Bl. Nr. 154, die Verbreitung von Kartenreliefs, Landkarten und Ortsbeschreibungen über die Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie, des Deutschen Reiches und der Türkei eingeschränkt oder wenigstens wesentlich eingeschränkt. Die seither gedruckte Kriegslage hat es nun ermöglicht, in Berücksichtigung der heimischen Kartenindustrie das Verbot des Betriebes und des Verschleißes von Landkarten usw. bloß auf Karten zu beschränken, die das sogenannte engere Kriegsgebiet in der österreichisch-ungarischen Monarchie oder das Balkangebiet darstellen. Auf Grund einer im Reichsgesetzblatt und in der „Wiener Zeitung“ erschienenen Ministerialverordnung sind in Zukunft, sofern nicht das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium eine Ausnahme gestattet, der Vertrieb und der Verschleiß von Landkarten — mit Ausnahme von Schulkarten — ferner von Kartenreliefs und Plänen im größeren Maßstabe als 1:100.000 über das engere Kriegsgebiet, sowie der Vertrieb und der Verschleiß von Karten in größerem Maßstabe als 1:400.000, die das Balkangebiet oder einen Teil desselben darstellen, verboten. Druckschriften dieser Art, deren Vertrieb und Verschleiß im Innlande nicht verboten ist, dürfen ohne Beschränkung auch nach dem Gebiete eines verbündeten Staates versendet werden. Ins feindliche Ausland dürfen Landkarten usw. überhaupt nicht, nach dem neutralen Ausland im allgemeinen jedoch nur dann ausgeführt werden, wenn sie nicht in der Monarchie erzeugt sind.

Zur Erleichterung der Berufstätigkeit der Kriegsbefähigten. Hinsichtlich der zahlreichen gegenwärtig erlassenen Ausnahmsbestimmungen zur Erleichterung des Militärdienstes (Erziehung von Gewerben, Arbeitsvermittlung usw.) sei darauf aufmerksam gemacht, daß laut der kaiserlichen Verordnung vom 7. Dezember 1915 als Kriegsbefähigte jene zur aktiven Dienstleistung im gemeinsamen Heere, in der Kriegsmarine, in der Landwehr oder im Landsturm verwendeten Personen anzusehen sind, die während oder infolge der Ausübung des Militärdienstes im gegenwärtigen Kriege eine die Erwerbstätigkeit beeinträchtigende Krankheit oder eine derartige körperliche Gebrechen sich zugezogen haben — wobei der Nachweis der Kriegsbefähigung durch ein militär- oder staatsärztliches Zeugnis zu erbringen ist. Auf Grund derselben kaiserlichen Verordnung sind den Kriegsbefähigten auch jene zu persönlichen Dienstleistungen für Kriegszwecke herangezogenen, sowie jene zu freiwilligen Arbeits- oder Dienstleistungen für Kriegszwecke verwendeten Zivilpersonen gleich zu behandeln, die während oder infolge dieser Leistungen eine die Erwerbstätigkeit beeinträchtigende Krankheit oder ein derartiges körperliches Gebrechen sich zugezogen haben.

Die Quartiergehör der Zivilisten- und Hofbediensteten. Die zur Militär-, bzw. Landsturmbediensteten zuzurechnenden Zivilistenbediensteten, die Bediensteten der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen, der ungarischen staatlichen Eisenwerke und die Hofbediensteten, ferner die bosnisch-herzegowinischen Landesbediensteten haben bekanntlich keinen Anspruch auf die militärischen Familiengebühren, bzw. auf den Unterhaltsbeitrag, da diesbezüglich spezielle Vorschriften, betreffend den Fortbestand der Zulagegebühren bestehen. Auf jeden Fall haben sie aber den Anspruch auf vorübergehende Einquartierung, und zwar — wie das Kriegsministerium kürzlich in einem Erlaße verlaubte — auch dann, wenn die militärische Dienstverteilung in ihrem ständigen Domizil erfolgt.

Feldgrüne Uniformstoffe

nach Meter verkäuflich
lagernd bei
IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 10.

Marinobeinspektion: Chirurgischfeldarzt Handler.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht.

Ärztliche Inspektion: Auf S. W. S. „Bellona“
Stregartenarzt Dr. Dr. Müller; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Dujolic.

Ernennung. Ernannt wird zum Seefähnrich der Seekadett Karl Guilleaume.

Zur Beschaffung der militärärztlichen Ausrüstung. Das Kriegsministerium hat auf mehrere Anfragen kürzlich eröffnet, daß die Militärärzte verpflichtet sind, bei ihrer ersten Ernennung in eine militärärztliche Offizierscharge sich die militärärztliche Ausrüstung in Form von Verbandsinstrumenten zu beschaffen. Hingegen können zu dieser Beschaffung Landsturmärzte ohne militärärztliche Charge nur dann verhalten werden, wenn sie einen Selbstausstattungsbeitrag erhalten.

Zur Beförderung der auf Mobilitätsbauern aktivierten Offiziere des Ruhestandes und des Verhältnisses „außer Dienst“. Gelegenheit der bevorstehenden Beförderung im Februar 1916 wird auch eine Beförderung der auf Mobilitätsbauern aktivierten Offiziere des Ruhestandes und des Verhältnisses „außer Dienst“ zu Hauptleuten und Oberleutenans erfolgen. Auf Grund ihrer derzeitigen Dienstverwendung zerfallen diese Offiziere in drei Gruppen, und zwar gehören der Gruppe A die im Feinddienst vor dem Feinde stehenden Offiziere an oder jene, die in anderweitiger Dienstverwendung im Dienste der Armee im Felde stehen, wenn sie Kämpfe mitgemacht haben; der Gruppe B die Offiziere im Truppendienst bei den im Clappenberelde befindlichen Clappen- und Eisenbahnsicherungsgruppen, dann Offiziere im Truppendienst bei Ersatzgruppen und bei sonstigen besonderen Truppenformationen im Hinterlande, ferner Kreiskommandobadjutanten; der Gruppe C gehören jene Offiziere an, die in sonstigen Dienstverwendungen bei der Armee im Felde oder im Hinterland stehen. Die Beförderungen in der Gruppe A erfolgen mit den Ranggenossen der Gruppe. In der Gruppe B werden zu Hauptleuten Oberleutenans einschließend des Ranges vom 1. November 1911, zu Oberleutenans die Leutenants einschließend des Ranges vom 1. Mai 1914 befördert; in der Gruppe C zu Hauptleuten die Oberleutenants einschließend des Ranges vom 1. Mai 1910, zu Oberleutenans die Leutenants einschließend des Ranges vom 1. Jänner 1914. Mit Rücksicht auf jene Leutenants und Oberleutenans dieser Gruppe, die das 55. Lebensjahr bereits erreicht haben, trotzdem zu Kriegsdiensten eingezogen sind und während des Krieges noch nicht befördert werden konnten, hat das Kriegsministerium bekanntgegeben, daß sie für die Verleihung des Titels und Charakters der nächsthöheren Charge — die dienliche Eignung vorausgesetzt — in Vorschlag gebracht werden können.

Die Rangbestimmung der Leutenants im Ruhestande. Die aktiven Leutenants gehen bekanntlich aus drei Kategorien hervor: aus den Militärakademikern (wie als Leutenants ausgemustert werden), aus den aktiven Kadetten, bzw. Fähnrichen, und aus den früheren Einjährig-Freiwilligen, die sich als Fähnriche oder Leutenants in den Ruhestand übersehen lassen. Da die militärische Vorbildung der verschiedenen Kategorien nicht von gleicher Dauer ist — da beispielsweise der Akademiker erst nach drei Jahren aus der Akademie, während der Kadettenfänger schon aus der Kadettenschule (einer Mittelschule gleichgültigen) ausgemustert wird, zum Leutenant also je nach dem Standesochterhältnis später oder früher zum Leutenant befördert werden kann — werden die Rangbestimmungen für die neuernannten Leutenants schon im Jahre 1907 neuerlich festgelegt. Den Militärakademikern wird der Leutenantsrang unter normalen Verhältnissen mit 1. September des Ausmusterungsjahres verliehen; den Kadettenfängern wird der Leutenantsrang im allgemeinen mit dem Tage der Beförderung zum Leutenant zuerkannt. Erfolgt aber die Beförderung zum Leutenant früher, als die Ausmusterung der den früheren Schuljahrgängen gleichzeitig angehö-

Die Firma

E. Pecorari, Pola

Via Giulia 5 (Nähe des Theaters)

empfiehlt soeben angelangte

Militärartikel

zu sehr billigen Preisen.

- Sweater, grau, starke Qualität . . . K 8— bis 9—
- Sweater, „ „ Wolle . . . bis 13-50
- Sweater, „ „ la. Wolle . . . bis 16—
- Leibel, „ „ starke Qualität . . . 5-50
- Leibel aus Flanell, warme Qualität . . . bis 6—
- Unterhosen aus Flanell, warme Qualität . . . K 5-90 bis 7—
- Unterhosen, imit. Kamelhaar, sehr warm . . . bis 11-80
- Handschuhe, grau und feldgrün, warm . . . per Paar 1-50
- Handschuhe in allen Farben, bessere Qualität, warm, per Paar . . . 3—
- Handschuhe, imit. Rehlleder, weiß, grau, braun, gelb, per Paar . . . 3-20
- Wickelgamaschen, feldgrün, per Paar . . . 5-50
- Wickelgamaschen, extra Qualität, la. Wolle . . . per Paar 7-50
- Pulswärmer, grau, doppelt gestrickt . . . per Paar 1-30
- Kniewärmer aus Kamelhaar, per Paar . . . 5—
- Stutzen aus Schafwolle, grau, per Paar . . . 5—
- Bauchwärmer, aus Kamelhaar . . . 7-50
- Kragenschoner, grau und feldgrün . . . 1—
- Lange Strümpfe, starke Qual., per Paar . . . 6-50
- Lange Strümpfe, schwarz, starke Qualität, per Paar . . . K 1-80 bis 2-50
- Schneehauben aus Schafwolle, grau . . . 5—
- Handschuhe aus Leder, mit Pelz gefüllt, „Original Nappa“, per Paar . . . K 18— bis 20—
- Militär-Schets aus Schafwolle . . . 5—
- Regenmäntel, grau, für Herren . . . 18—

Besonders billig:

Eine Partie Herrensocken nur 90 Heller per Paar.

Größtes Lager von Herrenwäsche, Damenwäsche, Bettwäsche, Trikotwäsche, Blusen, Schoßen, Taschentücher, Handtücher, Trikotagen, Neuheiten in verschiedenen Damenartikeln, Handschuhen etc. etc.

haben auch nicht die besten Ausichten. Kadettenjahre erst in den zweiten Jahrgang der dreijährigen Militärakademie gelangen, so erhalten die zu Leutnants befördernden Kadettenjahre erst nachträglich den Rang, und zwar rangieren sie hinter den erwähnten Militärakademikern. Die aus Einjährig-Freiwilligen hervorgegangenen Berufsoffiziersaspiranten erhalten den Rang als aktive Leutnants, wenn jene Jahrgänge des Berufsstandes zu Leutnants ernannt werden, die schon Kadetten (Fähnliche) waren, als die früheren Einjährig-Freiwilligen ihre Probierenzeit zum aktiven Dienst antraten. Diesen zu aktiven Leutnants befördernden ehemaligen Einjährig-Freiwilligen wird der Rang mit dem Tage ihrer Uebernahme in den Berufsstand so bemessen, daß sie hinter den vorgenannten Berufskadetten (Fähnlichen) rangieren.

Gedenket unserer Flüchtlinge durch Spenden an das Kriegshilfskomitee

Renofin erhältlich bei **Jos. Krmpotić**

G. Freytags **KARTE** G. Freytags
Oesterreichisch-Italienischen Grenzgebietes
Maßstab: 1:600.000 Preis 5 1.20
zu haben bei **Jos. Krmpotić**
custozaplatz 1

Südmarkkalender für 1916. K 1
Oesterreichisch-ungarischer Baukalender 1916. K 1
E. Schmal, Buchhändler, Post, Post 12.

Ein kleines Zimmer mit Balkon, sehr schön, an der Hauptstraße zu vermieten. Preis 3 Heller. (Hollisch.)

Möbliertes Zimmer, ohne Verbindung zu vermieten. Piazza Mirza 1, rechter Teil, 2. St. Zu vermieten von halb 5 bis 6 Uhr. Preis 3 Heller.

Möbliertes Zimmer mit Balkon, sehr schön, an der Hauptstraße zu vermieten. Preis 3 Heller. (Hollisch.)

Stimmer und Küche, sehr schön, in der Nähe der Hauptstraße zu vermieten. Preis 3 Heller. (Hollisch.)

3 Herren- und 2 Damen-Zimmerinnen haben sofort Aufnahme im Hotel Hofburg, Sa. Hauptstraße gegenüber der Marktkirche.

Alles Motorrad zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „Verzicht“ an die Administration.

Eisengeschäfte mit Kummer, euerzeit. Kummer zu kaufen gesucht. Auskunft unter „Verzicht“ an die Administration.

Sicherheitskasse zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration.

Ein Haus zu vermieten an der Hauptstraße. Preis 3 Heller. (Hollisch.)

Fritz, Ohne Anfertiger. Haus zu vermieten an der Hauptstraße. Preis 3 Heller. (Hollisch.)

Alfred Martini: Die Wacht am Quarnero. Preis 1 Kronen 50 Heller.

Übernahme von Capzrierarbeiten jeder Art. Preis 3 Heller. (Hollisch.)

Neues Hotel und Matrosen am Lager. Geöffnet von 12 bis 5 Uhr nachmittags. Preis 3 Heller. (Hollisch.)

Teer-Pastillen Preadini. Preis 3 Heller. (Hollisch.)

DACHPAPPE in allen Stärken, ebenso Spezial-Papierpappe in jedem Quantum preiswert. Anfragen unter „V 6891“ an Heiserstein & Vogler S.-G. Wien, 1. Bez., Schubertstraße 11.

Deines Bruders Weib.
Originalroman von H. Courths-Mahler.
13. Band. Druck verboten.

Gerd hätte sie auch nicht obgeteugt, wenn er darum gefragt worden wäre. Er wußte nur, daß er sich diesem Verbot nicht fügen konnte, wenn er innerlich nicht verbittern und verkümmern wollte.

Und er wurde stets mit großer Liebe und Herzlichkeit aufgenommen. Und heute empfing Tante Gertrud den jungen Mann mit großer Wärme.

„Da bist du endlich einmal wieder, lieber Gerd. Seit vierzehn Tagen warst du nicht bei uns. Gott hat schon eifrig nach dir gefragt. Komm, setz dich zu mir, ein Viertelstündchen haben wir Ruhe, ehe mein Wilsfang mit ihrer Doune herein kommt,“ sagte sie und zog ihn neben sich auf den Divan nieder.

„Ich konnte nicht eher kommen, Tante Gertrud, sonst wüßtest du doch, daß es gelingen wäre.“

„Ja, ja, mein Junge. Aber nun erzähle, wie ist es dir ergangen?“

Gerd strich sich das Haar zurück.

„Niel Neues habe ich dir nicht zu berichten, Tante. Nur das wollte ich dir sagen, daß es nun bei mir fest steht, daß ich zuerst nach H... gehe, um meine Studien fortzusetzen. In vier Wochen reise ich ab.“

Frau Gerd sah ihn müdeklug sorgend an.

„Bist du darüber mit deinem Vater ins Reine gekommen?“

„Nun — jedenfalls legt er mir nichts in den Weg. Und mein Vermögen bekomme ich auch ausgezahlt. Dann habe ich wohl kaum noch etwas im Vaterhause zu suchen,“ sagte Gerd bitter.

„Nicht so bitter, Gerd. Halte dir das Herz von Bitterkeit — es tut nicht gut. Und nicht nur — was beüchtst du doch wenn du Jeron hast?“

Sie streichelte seine Hand.

„Gnädig, Tante. Sie brauchen ja zu Hause nicht zu wissen, wenn ich hier bin. Und wenn auch — es ist ja doch gleich. Was meine Stiefmutter darüber denkt, ist mir gleich. Und Vater — nun — mit ihm komme ich doch nie mehr auf einen guten Weg — so lange, wie“ mich bei ihm andrückt, wie bisher.“

Frau Gertrud sah ihren Neffen besorgt an.

„Gerd — du kommst mir heute so besonders gedrückt vor. Da es etwas gegeben?“

Er amietete auf und ruckte die Schultern zurück, als würde er eine Last von sich.

„Erlaubt mir, Tante,“ eine Szene, und dann war ich draußen in der Fabrik wegen der Gehaltslegenheit. Und nicht die Tante, da bin ich von ihm fortgegangen mit dem herzlichsten Abschied, das man stets zu Boden drückt, daß ich mich beim Vater nicht kann. Es scheint mich dann immer ein Zweifel, ob ich nicht dennoch meinem Vater nicht gehen habe mit meinem Mißtrauen, daß er nicht ist am Ende meiner Mutter. Dadurch haben wir uns freudig und kalt gegenseitig über, denn wenn ich Vater zu meinem Vater hätte würde ich wohl ruhig mit ihm darüber sprechen, daß die Stiefmutter mich bei ihm andrückt, was meine meine Sache führen und um meines Vaters Mißtrauen. Aber dieses Mißtrauen läßt mich. Und jetzt quäle ich mich namenlos mit der Angst, daß ich Vater damit unredt wie. Helfende war es doch nur ein kleiner Zufall, daß meine Mutter starb, während ich mein Vater für die Treue gehalten bis zum Tode und hat sich erst nachher meiner Stiefmutter anvertraut. Ich habe doch keine Beweise, habe nur als Kind in der

„Lachhosenstrass“ gehört und mich vielleicht in die Kissen vergraben.“

Tante Gertrud sagte seine Hände.

„Gerd, lieber Gerd, quäle dich doch nicht damit, laß die Vergangenheit ruhen,“ hat sie herzlich.

„Er schüttelte heftig den Kopf.“

„Nein, Tante, ich muß immer daran denken, immer darüber grübeln. Je älter ich werde, desto schmerzlicher wird das. Und ich sehne mich doch sehr nach Ruhe und Klarheit.“

Sie sah ihn schweigend an.

„Würdest du ruhig werden, wenn du genau wüßtest, wie und warum deine Mutter gestorben ist? Wenn nicht, nun dann dein schmerzlicher Verdacht befähigte, würde sich deine Neugier nicht noch vergrößern?“

„Nein. Die Gewissheit brächte mir Ruhe. Hätte ich meinen Vater nicht gekannt, könnte ich es ihm ablesen, und wäre nicht Veracht begrün, er, so würde ich wohl sein, daß ich ihm nicht unredt getan wäre. Aber er ist ein Gewissen beruhigen. Du glaubst gar nicht, wie mich diese Unsicherheit quält.“

Frau Gertrud hob entschlossen den Kopf und legte ihre Hand an seine Schulter. Dann sagte sie ernst:

„Nun, lieber Gerd — du sollst diese Gewissheit haben. Warte einen Augenblick — ich hole dir etwas herbei. Diese Zweifel bedrücken dich Gemüt und ich möchte dich krank zu machen. Das ist nicht sein. So will ich heute mit dir ein Geheimnis teilen — und das ist ein Geheimnis, das dich deiner Mutter bringt. Ihre eigenen Worte sollen dir Ruhe und Frieden zu rufen. Aber dann verständig mit auch, nicht mehr was sie sagenes zu wissen und zu lernen, großmütig zu vergeben, wo Schuld und Fehl. Und schließlich werden reden. Wie könnte dem G...“